Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 11

Artikel: Widerstandsbewegung - Kleinkrieg [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

drüben, nicht in Ueberheblichkeit und stolzem Selbstgenügen alles schaffen will, sondern zu seinen Schwächen steht und die angebotene Unterstützung zu würdigen weiß.

Jene aber scheinen mir als Kritiker unberufen, die aus irgendeinem Ressentiment, vielleicht weil ihr Pferd vor einem 50 cm breiten Graben refüsiert, auf das Ungenügen der Kavallerie schließen. Die den auf einer Ueberlandstraße marschierenden Train einer Geb.Bat., mit einer vorsausenden Lastwagenkolonne in Beziehung bringen. Jene schließlich aber auch, die sich nie an einem gut geführten, in motorgemäßem Gelände operierenden motorisierten Verbande begeisterten.

Erfreulich sind die maßgeblichen Aeußerungen des Vorstehers des EMD, der sich klar für die These: Pferd und Motor, also nicht im Sinne des «Entweder-Oder», sondern des «Sowohl-als-auch», äußerte. Erfreulich sind jene von keinen Ressentiments getrübten Versuche des Abwägens der Tragbarkeit, des Absteckens der Grenzen der Heeresmotorisierung und des Pferdeeinsatzes in der Armee.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Meisterung dieses vielschichtigen Problems schwierig und für unsere eigenartigen Verhältnisse eine eigenartige, von imponierenden, ausländischen Beispielen sehr verschiedene Lösung erfordert.

Bis zur definitiven Abklärung aber mögen jene Kommandanten, deren offensichtliche Liebe sich zu dieser oder jener Seite neigt, im Urteil und in der Kritik, gerade gegenüber ihrem Stiefkinde maßvoll, ja wohlwollend sein. Es ist für eine fleißige, an sich tüchtige Truppe, hippomobile oder motorisierte, äußerst bemühend, ja gerade die Moral gefährdend, wenn in der einen immer der falschgedruckte Buchstabe erblickt wird, während über das Ungenügen der andern die Tarnkappe der Liebe gebreitet wird.

Den Leistungen des Pferdes in der Armee, vergangenen und zukünftigen, erweisen wir die gebührende Würdigung, wenn wir uns bemühen, das Pferd sinngemäß einzusetzen. Wir wollen dem Motor dankbar sein, daß er ihm viele, seine Kräfte überfordernde und zu sehr verbrauchende Arbeiten und Einsätze abnimmt. Wir wollen uns hüten, eines der Mittel dort zu verbrauchen, wo das andere leistungsmäßig oder energiesparender, einfach sinngemäß überlegen, eingesetzt werden kann. Wir wollen uns hüten, den Motor als den überall und jederzeit das Feld beherrschenden Allerweltskerl anzupreisen.

Pferd und Motor sind soviel nütze und leisten immer das, was überlegenes Können und ein unerschrokkenes Herz ihnen gebietet.

(Fortsetzung)

Widerstandsbewegung — Kleinkrieg

Trotz dem hohen Stand der Technik, trotz Atombombe, Raketenwaffen, Düsenflugzeugen und Panzern, oder vielmehr gerade deswegen, wird auch in einem zukünftigen Kriege der Widerstandsbewegung, dem Kleinkrieg eine große Bedeutung zukommen. Die Nachschubs- und Verbindungslinien, die für die moderne Armee lebenswichtig sind, sind so empfindlich, daß sie geradezu zum Kleinkrieg auffordern. Der zukünftige Krieg wird noch mehr ein Kampf der Nation sein, in dem jeder einzelne vom jüngsten bis zum ältesten, einschließlich der weiblichen Bevölkerung, eingespannt sein wird. Daß selbst der Jugend große Bedeutung zukommt, beweisen verschiedene Berichte und dürfte ohne weiteres klar sein. Dabei verstehe ich nicht, daß die Jugend mit der Waffe in der Hand zu kämpfen habe, sondern die Tätigkeit als Meldegänger, Beobachter usw.[2]) [3])

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, auf die Rudolf Hans Bartsch ebenfalls vor dem Kriege hingewiesen hat: Der Kleinkrieg verspricht nur dann Erfolg, wenn die zahlenmäßige Unterlegenheit der Partisanen durch vollkommene Beherrschung ihrer gutgeeigneten Waffen wenigstens teilweise ausgeglichen wird. Nur waffenfrohe Völker sind fähig zu nachhaltiger Kleinkriegführung. Diese unerläßliche Voraussetzung, Waffenfreude und Waffenfertigkeit, fehlt Völkern von hoher Kultur oft sehr. Es gibt für sie nur eine Möglichkeit, den Mangel auszugleichen: **Dienst im Volksheer!** Ohne gründliche militärische Schulung seiner Jungmannschaft ist für ein Kulturvolk die Kleinkriegführung ebenso aussichtslos wie jede andere Form der Landesverteidigung.[2]) Daß dies eine alte Weisheit ist, können wir aus der alten Schweizergeschichte ersehen, mußten sich doch die Jünglinge von frühester Jugend an der militärischen Ausbildung unterziehen und mit 16 Jahren in der Schlachtordnung ihren Mann stellen.[4])

Die Haupttätigkeiten des Kleinkrieges sind die Sabotage und sind Angriffe gegen Kommandoposten, Magazine aller Art und Nachschubs- und Verbindungslinien. Eine solche Tätigkeit kann nicht unvorbereitet von einem Moment auf den andern aufgenommen und improvisiert werden. Der Kleinkrieg ist von langer Hand vorzubereiten. Hierzu sind geeignete Leute speziell auszubilden, die dann den Kern der Partisanengruppen darstellen. Ob dies nun innerhalb der Ortswehr zu geschehen habe, oder ob diese Lösung auf einem andern Wege gesucht werden muß, ist zu untersuchen. Auf alle Fälle ist die OW nicht von vornherein abzulehnen; die Ausbildung müßte dann aber ganz anders erfolgen, vielleicht würde dann die Zugehörigkeit zur OW begehrter sein. OW-Leute kennen das Gelände; sie kennen die Schlupfwinkel und Unterkunftsmöglichkeiten; sie kennen aber vor allem auch die Gesinnung der übrigen Bevölkerung; sie wissen am ehesten, wer den Kleinkrieg unterstützt und wer zu den Verrätern zu zählen ist. Nicht nur ist die geistige Vorbereitung der Bevölkerung von großer Wichtigkeit, sondern auch der technischen Ausbildung ist ein besonderes Augenmerk zu schenken. Diese Leute, die den Kern zu bilden haben, sind speziell in der Sprengtechnik mit Ordonnanz- und Zivilsprengstoff und an allen geeigneten Waffen auszubilden, wollen wir nicht wertvolle Zeit und unnütze Blutopfer im Kriege verlieren, um uns diese Fertigkeiten erst noch anzueignen. Wir müssen lernen, lautlos zu kämpfen; unter Umständen sind der Dolch, das Beil oder Spaten die bessern Waffen. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, den Gegner total zu vernichten, damit nach Möglichkeit keiner entkommen und über die erfolgte Aktion aussagen kann. Wir haben keine Tiefe des Raumes wie Rußland, und deshalb auch keine Zeit zur nachträglichen Ausbildung oder für Improvisationen. Vom ersten Tage an muß der Feind wissen, daß er sich in einem Gebiete befindet, das er wohl besetzt hält, dessen Bewohner aber sich nicht geschlagen geben. Er darf sich nicht der Ruhe hingeben können, sondern muß immer gewärtig sein, überfallen und ums Leben gebracht zu werden. Das Leben muß ihm in jeder Beziehung unerträglich, ja zur Hölle gemacht werden. Er darf sich nicht als Sieger, sondern muß sich als Besiegter fühlen; auf solche Weise wird er allmählich zermürbt, denn: wie eine ständige, schwelende Glut zerstört

[2]) Erhardt Arthur: Kleinkrieg.

[3]) Miller Georges: Maquis. Delacour Jean-Baptiste: Das Maquis ruft. La Rocq: Maquis. Tito: Unser Kampf.

[4]) Schweizer Kriegsgeschichte Band 1.

der Kleinkrieg das Fundament des feindlichen Heeres (Clausewitz).

Neben der technischen Ausbildung darf nicht vergessen werden, daß Depots angelegt werden müssen, die Waffen, Munition, Sprengstoff, Nahrungsmittel, Zelte, Decken, Sanitätsmaterial usw. enthalten. Diese Depots sind über das ganze Land zu verteilen und müssen geeigneten Vertrauensleuten zugänglich sein. Die Waffen sollen für den Kleinkrieg geschaffen sein. Wir werden wohl nicht darum herumkommen, in gewissem Sinne von unseren Präzisionswaffen Abstand zu nehmen. Waffen für den Kleinkrieg müssen leicht im Gewicht, robust und einfach im Aufbau, aber auch fähig sein, innert kürzester Frist ein dichtes Feuer abzugeben. Diese Forderungen sind vielleicht nicht ohne weiteres zu erfüllen. Außer HG., Mp. und auf. Gewehr mit Zielfernrohr (ev. Sturmgewehr) kommt eine Waffe in Betracht, die imstande ist, Panzer zu durchschlagen, aber auch Stahlgranaten mit MZ zu verschießen. Da diese Waffe aber ein geringes Gewicht aufweisen muß, kommt nur Raketenantrieb in Frage. Die Mp. und die Pistole müssen die gleiche Munition verschießen, damit der Munitionsersatz erleichtert wird. Daß unsere Pistole ersetzt werden muß, sei nur nebenbei erwähnt. Die Waffe schießt ausgezeichnet im Schießstand, ist aber für den Krieg, weil zu empfindlich, ungeeignet. Die HG. 43 dürfte sich für den Kleinkrieg ausgezeichnet eignen; wünschenswert wäre noch die Möglichkeit, einen andern Zünder einsetzen zu können, der sich sowohl als Schlag-, wie auch als Druckzünder verwenden ließe. Dies gleiche gilt auch für die Tretmine, deren Zünder sehr leicht in einen Schlagzünder umgewandelt werden kann. Diese Waffen sollten aber auch der OW zur Verfügung stehen, denn mit den alten und langen Gewehren, mit denen sie jetzt ausgerüstet ist (sie mögen ja noch ganz präzis sein), sollte sie nicht kämpfen müssen. Eine weitere wichtige Forderung ist, die Waffen sollten von der Widerstandsbewegung nicht nur repariert, sondern wenn nur irgend möglich in jeder Werkstatt hergestellt werden können; ich denke dabei an die englische Sten-Gun, welche Waffe auf diese Weise in Massen hergestellt wurde.

Alle Aktionen müssen aber gründlich vorbereitet und in einem Gesamtplan eingeordnet sein. Aus diesem Grunde ist die enge Zusammenarbeit der einzelnen Kampfgruppen mit den im Kampfe stehenden Feldtruppen unerläßlich. Das Aufnehmen und Aufrechterhalten dieser Verbindungen ist ebenfalls eine Angelegenheit, die von langer Hand vorbereitet sein muß, soll sie im Ernstfalle rechtzeitig und sicher funktionieren.

Es darf keine persönlichen Racheakte geben. So selbstverständlich der Haß ist, wenn Angehörige exekutiert, mißhandelt und verschleppt werden, so darf er doch nicht die Oberhand gewinnen und bestimmend für die Auslösung von Aktionen sein. Es liegen genügend Beispiele vor, die zeigen, wie persönliche Racheakte wichtige Aktionen vereitelten. Es ist hart, wenn man einen Feind in einem vielleicht günstigen Augenblick, um der Gesamtsache willen, schonen und das aufsteigende Haßgefühl unterdrücken muß.

Alle Aktionen müssen genau geplant und vorbereitet werden; Improvisieren rächt sich durch einen Fehlschlag und unnötige Verluste, die wir uns nicht leisten können. Je gründlicher aber ein Unternehmen durchdacht und vorbereitet wird, desto weniger Leute sind zur Durchführung nötig. Der Führer behält sie auch besser in der Hand und ist dann in der Lage, die ganze Aktion nach seinem Plan durchzuführen und bei allfälligen Schwierigkeiten seinen Führereinfluß zur Geltung zu bringen. Nach der Ausführung des Unternehmens ist es einem kleinen Verband auch eher möglich, sich rasch und unbemerkt vom Feinde zu lösen und sich im Gelände zu verkrümeln, um sich dann auf dem zum voraus befohlenen Treffpunkt einzufinden. Im Kleinkrieg kommt es ganz besonders zur Geltung, daß die Führerpersönlichkeit von überragender Bedeutung ist. Als Partisanenführer eignen sich nur tapfere und zum Aeußersten entschlossene Männer, die eine eiserne Selbstdisziplin besitzen und imstande sind, klare und einfache Anordnungen zu treffen.

Fanatischer Kampfwille, rücksichtslose Kühnheit, geistige und taktische Beweglichkeit und eine verbissene Zähigkeit in der Verfolgung des Zieles machen die Partisanen zu höchst gefährlichen Gegnern.

Ein ganz besonderes Augenmerk ist auf die Manneszucht zu richten, weisen doch alle Berichte darauf hin, daß im Kleinkrieg schärfste Disziplin herrschen muß, soll nicht das Ganze gefährdet werden.

Ein Volkskrieg verlangt den Mut ganzer und rücksichtsloser Entschlüsse; Halbheiten reizen den Gegner zwecklos und führen zu schweren Opfern an Blut und Volksvermögen ohne entsprechenden Erfolg.[2]) Wir dürfen jetzt nicht in den Fehler verfallen, unser Heil allein in der Technik oder in einer Armee von Technikern zu suchen. Nicht die Waffen allein, mögen sie auch noch so verheerend wirken, entscheiden in erster Linie den Krieg, sondern der Mensch, der diese Waffen bedient; denn alles, was auf dem Schlachtfeld geschieht, ist durch den Menschen verursacht, sagte schon Xenophon. Um aber die Bedrohung durch die Waffen auszuschalten, muß die Ursache derselben, das ist der Mensch, vernichtet werden, denn das dürfen wir nie vergessen, der Soldat muß töten, Menschen sowohl wie auch Tiere, und muß Kriegsmaterial vernichten, denn nur der tote Feind ist endgültig ausgeschaltet. Diese Forderung ist hart und duldet kein Abweichen, es ist zwecklos, ihr nicht ins Antlitz blicken zu wollen, die Wirklichkeit würde die Wahrheit ans Licht bringen, aber es wäre dann zu spät. Der Kleinkrieg verlangt harte, kalte, entschlossene Männer, die auf diesen vorbereitet sind. Wir werden in einem Kriege den Partisanenkampf führen müssen, die Schwierigkeiten, die aber daraus entstehen, sind beträchtlich, mangelnde Vorbereitung würde sich bitter rächen.

Es ist für ein Volk unmöglich, erst im Falle äußerster Not zu dieser gefährlichen Waffe zu greifen, die, ungeschickt geführt, sich gegen den Träger selbst wendet. Es wäre aber auch bedenklich, die Fragen des Kleinkrieges erst dann lösen zu wollen, wenn sie auf die Nägel brennen.[2])

Grindelwald im Zeichen des Wintermehrkampfes

Ueberstrahlt von einer Reihe prächtiger Tage, die ganz im Zeichen des freiwilligen, außerdienstlichen Einsatzes unserer Wehrmänner standen, bildeten auch die diesjährigen Meisterschaften des militärischen Winter-Drei-, -Vier- und -Fünfkampfes einen wichtigen Markstein in der Geschichte des aufstrebenden schweizerischen Wehrsportes. Grindelwald bereitete den Wettkämpfern einen wohlwollend herzlichen Empfang und der Schnee, von einer frischen Bise geglättet, ließ keine Wünsche offen. Die herrliche, im Sonnenglanz aufleuchtende Gebirgsszenerie der stolzen Oberländer Firnenhäupter, trug ihr gut Teil zur fröhlichen und anfeuernden Stimulierung der Wettkämpfer bei.

Mit dem Reiten der Fünfkämpfer wurden die Meister-